

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Frangobrief und Postgebühr in Sulda 1.50 Mark. ... Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Anstalten in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung | Suldaer Geschäftsblätter | Monats-Beilage: ...

Preis: Der Blatt eine unpaarige Centimeter, 48 mm breit, 100 mm hoch. ...

Nr. 280. Morgen-Ausgabe. Freitag den 4. Dezember 1914. 41. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Tagesbericht.

mit Großes Hauptquartier, 3. Dez. 1914, vorm. (Amst. Tel.) Auf beiden Kriegsschauplätzen hat sich nichts Besonderes ereignet. Oberste Heeresleitung.

Der Krieg im Westen.

Von der Kanalküste.

Amsterdam, 2. Dez. 1914. Nach der „Tijds“ steht eine Veränderung an der Frontlinie bevor, da die Deutschen 160 000 Mann Verstärkung erhalten haben und jetzt in diesem Abschnitt auf 700 000 geschätzt werden. Das Kommando in Calais sei jetzt in englischer Hand; englische Schiffgeschütze seien dort aufgestellt, mit denen die belgischen Soldaten vertraut gemacht würden; ebenso habe man schwere französische Geschütze aufgezogen, woraus hervorgeht, daß die Verbündeten dort höchstens eine große Schlacht erwarten. Die Engländer sollen nach der Erzählung der „Tijds“ bei der Befestigung von Seebrügge rund um diesen Küstenort Minen verlegt haben, von denen ein Teil bei dem herannahenden Sturm gelöst worden und an der Küste explodiert sein könne, wodurch sich wohl der Kanonen donner (von dem neuerdings berichtet worden ist), der für Schiffsgeschütze gehalten wurde, erklären ließe. (str. ft.)

Hoffen und Sorgen...

Der militärische Berichterstatter des „Temps“ teilt mit, die französische Armee warte auf einen entscheidenden Sieg der Russen bei Lodz ab, um zugleich mit den Russen den Vormarsch gegen die Deutschen anzutreten. Der Moment, in dem das vereinigete Europa in Deutschland eintrifft, sei nicht sehr fern. Deutschland müsse vernichtet werden, möge es noch so lange dauern und noch so viele Opfer kosten. (str. bl.) Wenn nur dem „vereinigte Europa“ die Zeit nicht etwas lang wird beim Warten auf den entscheidenden Sieg der Russen.

Die Welle von Süden nach Norden.

Paris, 2. Dez. 1914. Das Bombardement von Reims hat kurz vor der erneuten Beschließung von Soissons wieder begonnen; man schätzt die Zahl der täglich einschlagenden Granaten auf 5 bis 600. An vielen Stellen der Stadt sind Brände ausgebrochen. Die französischen Militärkritiker schreiben, daß der Tag der großen deutschen Offensive angebrochen ist, und zwar entgegengelehrt ihrer bisherigen Annahme, statt von Norden nach Süden, scheint sie wie eine Welle von Süden nach Norden zu verlaufen, um in einem Durchbruch bei Calais ihren Gipfelpunkt zu erreichen. (str. bl.)

Das bedrohte Reims.

Nach Pariser Berichten der Mailänder „Gazzetta del Popolo“ ist die Lage in Reims furchtbar. Die deutschen Schützengräben sind bis auf 1800 Meter an die Vorstädte vorgedrückt. Vom Bombardement ist kein Stadtteil verschont geblieben. Die reiche Textilindustrie der Stadt ist auf viele Jahre hinaus zerstört. Der bisherige Sachschaden wird auf 350 Mill. Frank geschätzt. (str. bl.)

Heftige Kämpfe im Sundgau.

Basel, 2. Dez. 1914. Die im Sundgau am Montag und Dienstag erfolgten Zusammenstöße trugen nicht mehr bloß den Charakter von Vorkampfskämpfen. In Basel war in der Nacht auf Dienstag der Scheinwerfer von den Schwarzwaldbergen her bis nach Mitternacht zu beobachten. Große deutsche Truppenmassen marschieren vom Rheine her den Bodensee zu. Die Stellung der deutschen Truppen ist eine sehr gute. Zu heftigen Angriffen kam es im Münster- und im Wesslinger Tal, wo die Franzosen zurückgedrängt wurden. Thann ist wieder in deutschem Besitz. Das deutsche Gebiet ist mit Ausnahme einiger Dörfer an der schweizerischen Grenze von den Franzosen völlig geräumt. Im Ill- und Sarmental tobt ein noch unentschiedener Artilleriekampf. Zwei Doppelpacker wurden am Dienstag im Sundgau beobachtet. Sie flogen dem Rhein zu in der Richtung Biefenthal und wurden in Lorraine bemerkt. (str. bl.)

General Joffre und die Elffer.

Mitgliedliche General Joffre die im Elfer in den Grenzgebieten lebenden Truppen. In Thann empfing er in der Wohnung des Bürgermeisters die in der Stadt verbliebenen Gemeindevorstände und Familien. Er sagte zu ihnen: „Müde Kämpfer, ich erlaube mir, die ich für immer Franzosen. Frankreich bringt euch eure eigenen Liebesgaben, eure eigenen Bekleidungen, eure eigenen Betten mit. Ich bin Franzose, ich bin das Elfer. Ich bringe euch den Gruß Frankreichs.“ (str. ft.)

Nach einer anderen Meldung (bergl. Kämpfe im Sundgau) soll sich Thann wieder in deutschen Händen befinden. Auch sonst ist der Bericht nicht sehr vertrauenswürdig.

Tobus auch bei den Engländern

Paris, 2. Dez. 1914. Trotz aller Verhörsangelegenheiten haben sich die Tobusfälle nicht nur bei den belgischen, sondern auch bei den in Flandern verbliebenen englischen Truppen bemerkbar. In manchen Stellen herrscht offenbar eine Tobusplague. Eine Reihe von Soldaten hinter der Front wurden in aller Eile geräumt, da sich viele Fremdwörter von der

ansiedelnden Krankheit befallen waren. Es wurden desinfizierende Stoffe tonnenweise in die vorherigen Schützengräben gebracht. (str. ft.)

Belgische Deferteure.

mit Paris, 2. Dez. 1914. Dem „Echo de Paris“ zufolge ist amtlich ein Liebesbündnis zwischen Frankreich und Belgien veröffentlicht worden, nach dem in Frankreich befindliche belgische Deferteure von der französischen Generalverwaltung gesucht, verhaftet und den belgischen Behörden anvertraut werden sollen, solange die belgische Regierung sich in Dava befindet.

Die Spionage in Belgien.

Amsterdam, 2. Dez. 1914. „Telegraaf“ meldet: Ein Mann von Ansele sei mit mehreren angesehenen Bürgern als Geiseln festgenommen worden, da ein englischer Fliegerangriff und Bombenwurf auf verborgene Versammlungen in Gent unternommen worden sei und viele Tote die Tätigkeit von Spionen zugeschrieben werde. In Ostende sollen laut „Handelsblad“ 430 Personen, meist Engländer und Franzosen, unter dem Verdacht verhaftet worden sein, den Verbündeten Spionagedienste geleistet oder die englische Flotte durch Signalgebung unterrichtet zu haben. (str. ft.)

Zurückweisung einer Verleumdung.

mit Brüssel, 2. Dez. 1914. Die italienische „Mattino“ schreibt „Giornale della Domenica“ verleiht die Nachricht, daß die äußeren Flügel des berühmten Altarwerkes der Brüder von Cal von St. Bovo aus Belgien nach Berlin gebracht worden seien, wo sich bereits das Mittelstück befindet. Diese Nachricht ist vollständig erfunden. Der Genet Altar ist in Gent von der belgischen Behörde selbst verborgen worden. Die deutschen Behörden halten sich streng an die Bestimmungen der Haager Konvention, nach denen Kunstgegenstände in Museen usw. dem Beuterecht nicht unterliegen.

England im Belagerungszustand.

Dem „Toujours de la Sera“ wird aus London telegraphiert: Seit Dienstag haben neue strengere Verordnungen Geltung, die von dem Parlament in letzter Woche genehmigt wurden, und England in einen Kriegszustand versetzen. Die Admiralität und das Armeeoberkommando können ohne Beschränkung alle Verfügungen treffen, die sie für die Sicherheit des Landes als nötig erachten. Sie können alle Rechte, die sich auf privates Eigentum beziehen, aufheben. Die Verfügungen können sich jedoch jedes Gewandes bemächtigen und es in Verteidigungszustand bringen, es auch abbrechen lassen, jede Fabrik und jedes Geschäft schließen. Die Ausübung jeder Solalität anordnen, ferner Fahrzeuge und Lebensmittel konfiszieren, Anordnungen treffen, die die Kontrolle über den Verkehr betreffen, sowie die Freiheit des Wortes einschränken. In vielen Städten der Nordküste hat die Obrigkeit bereits Verordnungen erlassen, wie sich die Einwohner im Falle einer feindlichen Landung zu verhalten haben. (str. bl.)

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Ausdehnung des Kriegszustandes hauptsächlich aus Furcht vor einer Landung deutscher Truppen erfolgte. Die persönliche Freiheit der Engländer fügte sich auf die sog. Magna Charta-Akte, eine Zusammenfassung der wichtigsten Gesetze Englands, die aus dem 13. Jahrhundert stammt. Durch sie ist jegliche Willkür bei der Verhaftung britischer Staatsangehöriger ausgeschlossen. Allerdings kann nach der englischen Verfassung in Fällen der dringendsten Not, wenn der Staat in Gefahr ist, die Akte zum Teil eine Zeitlang außer Kraft gesetzt werden, aber auch dann nur infolge eines Parlamentsbeschlusses. Durch die von der englischen Regierung getroffenen Maßnahmen wird zweifellos vor aller Welt dokumentiert, daß man in England jetzt nicht mehr den tobenden Völkerkrieg als „Sport“ behandelt, sondern daß der Staat in Gefahr ist, daß „ein Fall dringender Not“ eingetreten ist. Wir aber haben die feste Zuversicht, daß auch dieses Mittel die englische Regierung nicht vor der verdienten Richtigung retten kann!

Die Gründe für Colliuz Fluss.

Ein Stoffmangel im Rahmen der „Deutschen Tageszeitung“ enthält eine neue interessante Begründung für die plötzliche Reife des Herrn Colliuz nach Südamerika. Danach wendet nämlich der Vertreter des Südholms „Dagbladet“: Den Pariser Tendenznachrichten über einen französisch-deutschen Sonderfrieden darf man nicht glauben. Der einzige Anhänger dieses Gedankens in Frankreich ist fürzlich durch eine mehr oder weniger freiwillige Flucht in Form einer sogenannten finanziellen Mission nach Brasilien aus dem Lande entfernt worden. (str. bl.)

Der Krieg gegen Russland.

Der Kaiser im Osten.

mit Großes Hauptquartier, 3. Dez. 1914, vorm. (Amst. Tel.) Der Kaiser hatte gestern in Breslau eine Besprechung mit dem Oberkommandierenden der österreichisch-ungarischen Armee Sr. I. I. Hoheit Erzherzog Friedrich, der von Sr. I. I. Hoheit Erzherzog Kronprinz Karl Franz Joseph und dem Chef des Großen Generalstabes, General der Infanterie Frhr. von v. Höfendorff begleitet war. Später besuchte der Kaiser die Verwundeten in den Lazareten der Stadt. Oberste Heeresleitung.

Der durchbrochene russische Ring.

Der „Post“ zufolge meldet „Daily Mail“ aus Petersburg: Nur eine deutsche Armee war in der Lage, diesen Ausgang der Kämpfe in Südpolen herbeizuführen. Die Art, wie die Deutschen sich gegen die Menschenwälle der Russen warfen, als sie sich eingeschlossen sahen, war unbeschreiblich. Was den Deutschen noch besonders gefallen haben soll, war eine angebliche Rede des Kaisers, in der er versicherte, daß mit der Einnahme Warschaws der Krieg vorüber sein würde, daß Polen eine Kriegsentwicklungszone von 40

Millionen Mark würde zahlen müssen. Auf diese Weise entging die deutsche Armee einem Sedan. Die Russen kämpften hervorragend, aber da sie nicht genügend Truppen hatten, um die Deutschen gänzlich umzingeln zu können, gelang der Durchbruch. Auch litt die Russen sehr unter der furchtbaren Kälte. (str. bl.)

Die Lage in Polen.

mit Kopenhagen, 2. Dez. 1914. „Politiken“ gibt folgende Meldung der Londoner „Times“ aus Petersburg wieder: Die Hauptstadt wariet ungeduldig auf Nachrichten aus Polen. Die vorliegenden Meldungen tragen dazu bei, die Spannung zu erhöhen. Trotz der klimatischen Schwierigkeiten hatten die Deutschen ihre Stellungen bei Lodz und Lompa. Sie haben den Russen schwere Verluste zugefügt. Jetzt erwarten sie Verstärkungen, aber woher soll Deutschland Verstärkungen nehmen? Sicherlich nicht aus Indien oder Afrika. Wir brauchen keine Gurthas, Senegalneger und Kalp-Jäger.

Ueber die deutschen Stellungen in Polen

berichtet ein Telegramm des russ. Oberbefehlshabers vom 30. November, daß die Russen auf ausgezeichnete Verhältnisse und von den Deutschen mit größter Hartnäckigkeit verteidigte Stellungen stoßen. Dann und wann nehmen die Deutschen die Offensive wiederum auf, und es folgen Kämpfe von Leib gegen Leib, welche sich durch Hinmordung kennzeichnen. Die Deutschen erhielten aus zwei Infanteriedivisionen und einer Kavalleriedivision bestehende Verstärkungen. In der Nähe von Ichenstochau zwischen Klambuzko und Kozlin entdeckten die Russen eine gewaltig verstärkte feindliche Stellung, welche durch eine dreifache Reihe künstlicher Hindernisse gedeckt ist. (str. bl.)

Russische.

Petersburg, 3. Dez. 1914. Unter der Beschuldigung, drachlose Nachrichten nach Kurland zu haben, wurden die Beamten Magle, Hessa, Seiser und Olo von der allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Riga verhaftet. Der russische Generalgouverneur von Finnland unterdrückte vierzehn finnländische Zeitungen, weil sie die Taten des Kreuzes „Gambel“ gefeiert hätten. (str. ft.)

Russische „Kulturarbeit“ in Lemberg.

Der Kurator des Schulbezirks Kiev ist kürzlich in Lemberg eingetroffen, um das dortige Unterrichts- und Kulturwesen russisch umzugestalten; es wurden bereits Kurse eröffnet, in denen nur die russische Sprache gelehrt wird! Jeder, der die drückende Vernachlässigung des Schulwesens in Rußland selber eingesehen hat, wird diese russische „Kulturarbeit“ in Obgalien überaus freudig begrüßen. Die Russen haben ferner in den von ihnen besetzten Teilen Galiziens eine regelrechte russische Zivilverwaltung eingerichtet. Abgesehen dürfte diese russische Herrschaft nicht dauern. (str. bl.)

Die „Kosowo Wezmje“ in Petersburg teilt mit Genehmigung der Zensur folgendes mit: Aus der Bibliothek und den Sammlungen des Komens Offiziäts in Lemberg hat man 1034 Bilder, 24 000 Kupferstiche, 500 Autographen und eine ungefähre Menge wertvoller Werke nach Petersburg hinübergeschickt. Der Stadt Lemberg verbleibt das volle Eigentumsrecht über diese wertvollen Sammlungen. Man hat sie zu dem Zweck übergeben, sich gegen die Bestrebungen des Feindes in Rußland gehörigen Rändern zu schützen, im Falle, daß seine Grenzen überschritten werden sollten. Der Gas in Kraslow bemerkt hierzu: Wir erwidern in der Ueberführung der wertvollen Sammlungen des Instituts des Offiziäts nach Petersburg nichts anderes, als nur einen neuen Schritt auf dem Wege der systematischen Ausplünderung der polnischen Kulturgemeinschaft durch Rußland, die Fortsetzung des Raubes unserer kulturellen Erbschaften nach der alten Methode, die dazu gedient hat, daß seit der Ueberführung der Bibliothek der Galizier, mehrere Male die österreichischen Bemühungen der polnischen Nation vernichtet wurden. Weiblich hat man denn die wertvollen nationalen Schätze nicht rechtzeitig vor den russischen Räubern in Sicherheit gebracht? (str. bl.)

Die Russen in Oberungarn.

Budapest, 2. Dez. 1914. Ueber die Kämpfe im Jempler Komitat werden jetzt interessante Einzelheiten bekannt. Die mit Infanterie, Artillerie und Kolaten eingedrungenen russischen Truppen hatten in einer Ausdehnung von etwa 20 Kilometer nordöstlich von Somonja Aufstellung genommen. Somonja wurde am 27. November von unseren Truppen umschlossen. Schließlich traten die Russen fluchtartig den Rückzug von Somonja und später auch bei Ugal an. Sie ließen etwa dreitausend Gefangene und Lohr zurück. Die Russen warfen jenseit ihre Waffen, ihre Artillerie sogar ihre Schrapnellgeschosse weg. In Szinna selbst haben die Russen während ihres dortigen Aufenthalts die meisten Wohnungen verwestet, auch die Maschinen der Webfabrik Thonet zerstört, doch mangelt es ihnen die Zeit zum Blündern oder bei dem fluchtartigen Abzug Brandstiftungen vorzunehmen. In Somonja haben die Russen außer der Zerstörung der elektrischen Anlage und etwa vierzig Häusern keine weiteren Verwüstungen angerichtet. Als unsere Truppen einbrachen, fanden sie in den südlich von der Ortschaft gelegenen Schützengräben sehr zahlreiche vollkommen betrunkenen russische Soldaten in von ihnen geraubtem Zeugung gewickelt. (str. bl.)

Gegen Serbien und Montenegro.

Die Einnahme von Belgrad.

mit Budapest, 3. Dez. 1914. Ueber das Bombardement der serbischen Hauptstadt meldet der „Besti Heralp“ aus Semlin: Die schweren Geschütze unserer Montore begannen vor einigen Tagen die Festung Belgrad unter heftigem Feuer zu nehmen. Die ausgezeichnete, energische Arbeit hatte bald einen entscheidenden Erfolg. Die 25 Zentimeter-Geschütze des Feindes, die französische Artillerie sind, wurden zum Schweigen gebracht; ihre Mannschaften erlitten schwere Verluste. Als der Bericht über die vernichtende Wirkung unserer schweren Geschütze ermittelte wurde, vollführten unsere Artillerie über stehenden Truppen eine Bombardierung; sie schloß über die Donau, gelangten nach Sigenitz, nach der Eigenart und von dort in die feindliche Hauptstadt. Weiter früh, noch während der beiderseitigen heftigen Artillerie, begann der Uebergang unserer Truppen auf der Eisenbahnbrücke, die für den Fußverkehr wieder hergestellt worden war. Inzwischen warteten bei der Eigenart unsere eingedrungenen Truppen die Serben aus den westlichen Ortungen; gelegener Deckungen hinaus und nahmen Kaptschibet und den ganzen Westteil der Stadt. Zugleich drang jener Teil der Truppen in die Stadt, der nach der Einnahme von Obrenowatz an der Save entlang vorgedrückt war. Unsere Truppen begannen nach im Laufe des Tages mit der Verfertigung einer Schiffbrücke. Die von der Oberleitung zur Verfügung gestellten Schiffe sind von Semlin auf Semlin unterwegs, um bei der Abwicklung der Transporte behilflich zu sein.

Der „Herald“ bringt folgende Einzelheiten über die Belagerung Belgrads: Nach mehrstägigen Artilleriefeuer, das zur Folge hatte, daß die serbische Artillerie am Uebereck, in Topoludar und am Konostopol zum Schweigen gebracht wurde, erfolgte am Mittwoch von vier Seiten ein allgemeiner Sturm. In vier Stunden war Belgrad fast in unserer Hand. Die vom Obrenowatz vordringenden Truppen zogen nach Belgrad des hohen Widerstandes der serbischen Truppen ebenfalls in die Stadt ein. Hunderte von Kanonen früher vorbereiteten Führer und können transportierten unsere Truppen an andere Ufer. Die serbische Belagerung verlor, da der Eisenbahnübergang zu lassen, wurde jedoch fürmlich überkranzt. Ebenso die weiteren serbischen Truppen, die in den Straßen Belgrads Widerstand leisteten. Der dem Konostopol spielte sich eine ereignisreiche Szene ab, als die ungarischen Truppen die ungarische Ökonomie hatten. Die Stadt hat von der Belagerung nicht allzuweit gelitten, obwohl stellenweise die verheerende Wirkung der Beschichtung wahrzunehmen ist.

Militärisch ist der Besitz von Belgrad nicht bedeutend. Es stellt einen Brückenkopf über die Save dar; als Ausgangspunkt der Bahn nach Risch war es im Frieden wichtig, aber der Lauf der Straße durch das Bergland mit vielen Brücken und Tunneln gibt dem Feind Gelegenheit, nachhaltige Feststellungen vorzunehmen, die eine Ausnutzung der Linie als Etappenstraße wohl unmöglich machen werden, wenigstens für absehbare Zeit. Politisch dagegen wird auf dem ganzen Balkan die Kunde wirken, daß die serbische Hauptstadt von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzt ist, denn sie war politisch und kulturell der Mittelpunkt des Landes. Sollten einzelne Balkanstaaten über ihre Haltung noch im Zweifel gewesen sein, so wird dieser neue Erfolg der österreichischen Waffen für ihre künftige Haltung von ausschlaggebender Bedeutung sein. Die Stellung Österreichs auf dem Balkan und sein Einfluß hat durch die Besetzung Belgrads eine neue Stütze erhalten. Mit der abenteuerlichen Balkan-Projektion der russischen Waffen für ihre künftige Haltung von ausschlaggebender Bedeutung sein. Die Stellung Österreichs auf dem Balkan und sein Einfluß hat durch die Besetzung Belgrads eine neue Stütze erhalten. Mit der abenteuerlichen Balkan-Projektion der russischen Waffen für ihre künftige Haltung von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Nach 125 Jahren ziehen zum erstenmal wieder die Österreicher in Belgrad ein. Wieder einmal flattert die schwarze Fahne über der Festung auf dem hoch zur Save und Donau abfallenden Berg, dessen Befestigungen so oft im Laufe der Jahrhunderte zerstört wurden. Mit den glorreichsten Taten der Geschichte des österreichischen Heeres der alten Monarchie ist der Name Belgrad verbunden. Zuerst ein Bollwerk Ungarns gegen den Halbmond, hielt es sich 1440 und 1456 gegen türkische Angriffe, fiel aber 1521 durch Verrat in die Hände der Osmanen. Erst als der Blut des Islams nach Westen vor den Toren von Wien Halt geboten war, konnten deutsche Heere wieder so weit nach Süden vordringen, daß 1688 „der blaue König“, wie die Türken den Kurfürsten Max von Bayern nannten, die Festung erklümmte, die nach zwei Jahren wieder den Besitz wechselte. Erst Prinz Eugen nahm sie 1717 aufs neue, und noch sind Reste des Palastes erhalten, von dem aus er die Befestigung des gewonnenen Grenzlandes leitete. 1739 noch einmal verloren, wurde Belgrad von dem berühmten General von Laudon 1789 genommen, aber durch den Frieden von Sistowa wurde es wieder türkisch. Die Osmanen blieben bis 1867 in dem Besitz, dann ging auch die Festung an die Serben über.

Die Serben wären vor den Österreichern und Ungarn sicher gewesen, wenn sie es nur selbst so gewollt hätten. Zwar nach der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand noch machte sich die Regierung in Wien anheischig, die Serben insofern zu schonen, als sie sich verbürgen wollten, keinen Gebietserwerb im Königreich Serbien anzustreben. Das an die serbische Regierung gerichtete Ultimatum nach der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand war für Österreich-Ungarn eine Lebensnotwendigkeit. Belgrad fragte in Petersburg an, wie es sich verhalten solle, und erhielt die Antwort: „Mobilisiert, wir mobilisieren auch!“ Damit war der Würfel gefallen; erreicht war, was man vor demherin angestrebt hatte. Jetzt leben die heißblütigen Chauvinisten, die in Belgrad seit Jahrzehnten die Umtriebe gegen den Nachbarn schmeideten, die Wörter König Alexanders und der Königin Draga, die sich mit plumpen Ringen an den Webstuhl der Politik gefügt, alle ihre Hoffnungen gescheitert. Sie sind für das furchtbare Elend verantwortlich, das über ihr Land heringebrochen ist.

Der erste Schuß in diesem Kriege wurde vom österreichischen Ufer aus der Gegend von Semlin gegen Belgrad gerichtet. Möge die Zeit nicht mehr fern sein, wo der letzte Schuß fällt.

Vom See- und Ueberseeekriege.

Die Tat eines deutschen Unterseebootes. mit München, 3. Dezember 1914. Ein „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden aus London: Das englische Dampfschiff „Carl of Alton“

wurde, wie die „Central News“ berichtet, zwischen Aberdeen und Hull, durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Mannschaft konnte gerettet werden. (Nach des Wolffischen Tel. B.: Nach anderer Meldung soll der Dampfer ein englisches Unterseeboot gerammt haben, in Hull festgehalten und Kapitän und Besatzung verhaftet sein.)

Vollige Schließung der Nordsee?

Kopenhagen, 3. Dez. 1914. Die Londoner Presse beschäftigt sich vorwiegend mit der Nordseeschiffahrt. Vielfach werden noch strengere Maßnahmen gegen die neutrale Schiffahrt verlangt, um jede Zufuhr von Lebensmitteln und anderen Waren indirekt über Skandinavien nach Deutschland zu verhindern. Der „Globe“ hält die völlige Schließung der Nordsee für das einzige Mittel hierfür. (Cfr. H.)

Ein neuer französischer Justizmord.

Nach einer Meldung aus Casablanca wurden durch das dortige Kriegsgericht der ehemalige Konsularagent Brandt und sein Geschäftsteilhaber Zell zum Tode verurteilt, weil sie spioniert und den Eingeborenen Waffen verkauft haben sollen.

Der Konsularagent Brandt gehört zu den 14 deutschen Staatsangehörigen, die bald nach Kriegsausbruch festgenommen, zunächst nach Oren geschleppt und sodann nach Casablanca zurückgebracht worden sind, um dort wegen Verletzung gegen das französische Vorkriegsrecht von einem Kriegsgericht abgeurteilt zu werden. Brandt, ein Großkaufmann, Chef einer alten, wohlhabenden Firma, der seit einem Menschenalter im Lande ansässig ist und zu den angesehensten Männern des ganzen Sultanats gehört, wurde mit zwei anderen, ebenfalls sehr angesehenen Männern, den Herren G. Fide und Kraze, wie gemeine Verbrecher gefesselt und, nach Verhören der französischen Mütter von Casablanca und Tanger, durch ein Spalier einer wuschelnden Menge ins Gefängnis gebracht. Die drei genannten Herren stehen bereits im Alter von 60 Jahren! Der in der obigen Depesche erwähnte Zell findet sich in der Zelle, die in der amtlichen Mitteilung der deutschen Regierung vom 23. Oktober ds. Jrs. enthalten ist, nicht. Die deutsche Regierung hat, wie damals kundgegeben wurde, bei der französischen mit Hilfe der amerikanischen und italienischen Regierung energische Vorstellungen erhoben, um klarzustellen, daß eine Verurteilung jenseits deutscher Staatsbürger ein unerhörtes Justizmord wäre. Dabei ist der französischen Regierung unabweisend erklärt worden, daß Deutschland für jedes widerrechtliche Vorgehen gegen die angeforderten Deutschen in der rückwärtslosesten Weise Rechenschaft fordern werde. In Casablanca selbst ist ein amerikanischer Konsul nicht vorhanden, und so hat sich der dortige italienische Konsul der deutschen Interessen angenommen.

Wir wollen hoffen, daß er das Äußerste von den Verantwortlichen abwenden wird und kann. Für keinen Einsichtigen kann ein Zweifel bestehen, daß Männer von der Bedeutung des Großkaufmanns Brandt sich nicht an einer Versöhnung gegen das französische Vorkriegsrecht beteiligen, ganz abgesehen davon, daß sie sich nicht daran beteiligen könnten, weil seit dem Kriegsausbruch sie in Oren sind und vorher mit allen Leuten im Frieden lebten. Sollte aber das Schicksal der unglücklichen Deutschen nicht mehr abgewendet werden können, dann wird, des sind wir sicher, die deutsche Regierung ohne Jögern „in der rückwärtslosesten Weise Rechenschaft fordern“.

Der Burenaufstand.

Reuter meldet offiziell aus Pretoria, General Dewet sei gefangen; Bestätigung bleibt abzuwarten. (Cfr. H.)

Wie die „Daily Mail“ aus Kapstadt versichert, befindet sich nunmehr fast der ganze ehemalige Orange-Freistaat in den Händen der ausländischen Buren. Die Regierungstruppen haben sich auf Bloemfontein zurückgezogen, doch glaubt man nicht, daß Bloemfontein lange wird Widerstand leisten können. (Cfr. H.)

Die Besetzung von Neupommern.

Selbst die kleinsten deutschen Besatzungen in unseren Südpazifikinseln haben den englischen „Cerberus“ erheblich zu schaffen gemacht. Drahtberichte melden: wth London, 2. Dez. 1914. Hier eingeflossene australische Blätter bringen Einzelheiten über die Besetzung der Insel Neupommern durch australische Streitkräfte. Am 11. September früh erreichte das australische Geschwader Herby die Insel und landete 20 Mann, von der ungefähre vier Meilen landeinwärts gelegenen drablonen Station West zu ergreifen. Die Gelandeten stiegen auf unerwarteten Widerstand der Deutschen und holländischen Eingeborenen, die in Kokospalmen verborgen waren. Ein australischer Offizier und ein Unteroffizier wurden getötet. Später wurden weitere 150 Mann gelandet, die unter dem Widerstand der Eingeborenen bis auf 100 Nord an die Station heranlangen, wo sie sechs Deutsche und 40 Eingeborenen verhaftet fanden. Hier wurde ein australischer Offizier getötet und einer verwundet. Spät am Nachmittag übergeben sich die Verteidiger der Station. Während der Verhandlungen nach Waffen durchsucht wurde, nach ein neues Gefecht aus, das jedoch die Eroberung der Station nicht verhindern konnte. Inzwischen hatte eine Infanteriekompanie unter Oberstleutnant De la Beere die Insel ebenfalls erobert. Neupommern wurde ohne Kampf angenommen. Zwei Tage später wurde die Insel für eine britische Besatzung erklärt. Inzwischen hatten sich größere Streitkräfte von Deutschen und holländischen Eingeborenen in dem von der Küste 6—8 Meilen entfernten Gebirgsdistrikt Toma versammelt. Nach einer Beschießung durch Schiffsgelechte erreichten die australischen Truppen unbeschädigt Toma.

Neupommern ist die größte Insel des Neuguinea nordöstlich vorgelagerten Bismarckarchipels.

Ein „abenteuerliches Unternehmen“ gegen Kanada.

wth London, 3. Dez. 1914. Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Tausende von deutschen und österreichischen Reservisten, die sich noch hier befinden, veranstalteten eine Streifenpropaganda gegen die Verbündeten. Da sie unbeschäftigt sind und an der Rückkehr nach Europa verzweifeln, werden viele unweisslich bereit sein, an irgend einem abenteuerlichen Unternehmen an der kanadischen Grenze teilzunehmen. Die Wochen an den Bränden des Alagarakusses wurden vermehrt. Patrouillen durchstreifen die Gegend.

Der Türkenkrieg.

Juridgenese indische Truppen.

Rom, 2. Dez. 1914. Der „Corriere della Sera“ meldet: Ein bereits aus Port Said abgegangener Indiertransport ist schamhaft juridgenese nach Ägypten zurückgerufen und wieder ausgeschifft worden. Unter

Leitung deutscher Ingenieure bauen die Türken eifrig eine Feldbahn von Rom nach dem Tuzelonaal (Cfr. H.)

Die anderen Mächte.

Zu dem Fliegerangriff auf Friedrichshafen.

Jarid, 2. Dez. 1914. Eine amtliche Mitteilung der Schweizerischen Regierung bezieht sich mit der Behauptung, der englische Gesandte in Bern habe den Flug der englischen Flieger nach Friedrichshafen von schweizerischem Gebiet aus vorbereitet. Die schweizerische Regierung erklärt, es sei richtig, daß anfangs November der englische Gesandte in Bern eine Automobilfahrt in die schweizerische Rhein- und Bodensee-Gegend unternommen und sich in Romanshorn am Bodensee aufgehalten habe, wo er mit Erlaubnis des dortigen katholischen Pfarrers den Rindsturm betrug, von dem aus eine gewisse Aussicht auf Friedrichshafen möglich ist. Es sei aber festzustellen, daß an dem betreffenden Tage nebliges Wetter herrschte, und daß Friedrichshafen und das deutsche Ufer des Bodensees wenigstens mit bloßem Auge nicht sichtbar waren, 2. daß keiner der drei am späteren Flug nach Friedrichshafen beteiligten Flieger den Geländekarte begleitete.

Amerikanischer Protest gegen Englands Seethranne.

wth New York, 3. Dez. 1914. „New York Herald“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat einen allgemeinen Protest bei der englischen Regierung gegen die Inanspruchnahme des Rechtes erhoben, amerikanische Ladungen zu beschlagnahmen, die aus bedingter Kontenbande bestehen, für neutrale Häfen bestimmt und an bestimmte Personen konfiszieren sind.

Absentien lehnt ab.

England und Frankreich hatten sich bekanntlich bemüht, Absentien zur Stellung eines Heeres gegen die Rebellen des Somalilandes und gegen die Türken zum Schutz Ägyptens zu bewegen. Rogers Wg. Jessu hat aber, wie jetzt über Rom gemeldet wird, das Ansuchen abgelehnt. (Cfr. H.)

Behandlung deutscher Gefangener.

Ein Brief des „Corriere d'Informa“ aus Tunis enthält ein ergreifendes Bild von der Art der Behandlung deutscher Gefangener, die wie gemeine Verbrecher behandelt werden. Die Gefangenen, die in einem jammervollen Zustande an Straßen und Straßen vorübergehen, sehen wie Schatten, nicht wie lebende Menschen aus. Sie mühen sich mit entsetzlichen Mühen durch die Menge zu bewegen. Wer die Mühe nicht abnimmt, dem werde sie von den französischen Unteroffizieren einfach vom Kopfe genommen. Es waren 165 Bayern, Württemberger und Badenier. Die Gefangenen werden nach der Stadt Sarruan transportiert.

Pariser Tagesnachrichten.

Wir wissen selbst nicht, wie schlimm es um uns steht und wie verbrecherisch wir vorgehen. Wir würden es auch wohl nie erfahren, wenn nicht wenigstens die wahrheitsliebenden französischen und englischen Blätter es uns Tag für Tag sagten. So schreibt z. B. in den gerade vorliegenden Blättern der „Figaro“ (Nr. 328) unter der Ueberschrift Klein Vier mehr!

Deutschland steht seit einigen Tagen unter dem Druck einer schrecklichen Kritik, die mehr als die Langsamkeit eines Krieges, von dem es glaubte, es würde ein ruhmvolles Spiel werden, mehr als die Mißerfolge seiner Heere, seine Moral einer harten Probe aussetzt: Es ist davon bedroht, in seinem Bier getrocknet zu werden. In der Tat, das Bier ist in Gefahr: Die Gerste will den deutschen Brauereien ausweichen. Zur Herstellung seines braunen oder gelben Getränkes hat Deutschland 60 Millionen Jentner Gerste nötig. Es produziert aber nur die Hälfte dessen, was es gebraucht. Die 30 Millionen, die ihm fehlen, bekam es bisher aus Rußland. Es ist ganz klar, daß Rußland Deutschland die Gerste, die ihm so nötig ist, nicht mehr liefern wird. In einigen Wochen wird die Herstellung des Bieres in Deutschland sehr in Frage gestellt sein. Die heimischen Quellen werden sehr bald veriegt sein, und da sie nicht erneuert werden können, wird die Erzeugung zurückgehen und bald ganz oder fast unmöglich sein! Welches Unglück für Deutschland! Wenn es seiner reichen Weizenproduktion sich beruht, so wird das für Deutschland die härteste Strafe sein. Das Bierbrauen ist ihm ein Teil seiner Existenz. Wenn es ihm abgeht, wird es dadurch allen Halt verlieren.

Das ist französische Methode. Die Tatsache, daß die Gerste teurer ist als in normalen Zeiten, ist richtig; aber deshalb von einer Rot der Brauereien zu reden, ist gründlich falsch. Unsere Brauereien arbeiten nach wie vor in gewohnter Weise. Nur ganz nebenbei sei zur Charakterisierung französischer Nachrichten über deutsche wirtschaftliche Verhältnisse auf die ganz falschen Zahlen des „Figaro“ aufmerksam gemacht. Er behauptet, vor belommen von Rußland 30 Millionen Jentner Braugerste; in Wirklichkeit betrug die russische Einfuhr im Jahre 1911, als die Zahlen besonders hoch waren, eine halbe Million Jentner, im Jahre 1913 waren es sogar nur 88 360 Jentner. Der Sachverständige des „Figaro“ scheint den Unterschied zwischen Malgerste und Futtergerste nicht zu kennen.

Ein anderes Beispiel dafür, wie man an unserer moralischen Kraft und Gewandtheit mangelt, finden wir im „Petit Parisien“ (Nr. 13 905). Dort heißt es unter der Ueberschrift: Wie sie ihre Freiwilligen gewinnen!

Unter den Vermundeten, die auf dem Hospitalsschiff „Admiral Duroy“, das von Dünkirchen kam, im Hafen von Cherbourg gelandet sind, befand sich ein junger Deutscher von 16 Jahren, dessen Name nicht bekannt ist. Dieser junge Vermundete, der Wilhelm Meyer heißt, erzählt, daß er seinem hässlichen Verstoß auf die brutale Weise entrissen worden sei. Er wurde auf offener Straße von zwei Schülern festgenommen, die ihn zum nächsten Bezirkskommando führten, und von dort auf den Lebenslager des Verwundeten. Der junge Wilhelm Meyer erzählt, daß 20 seiner Kameraden auf folgende eigenartige Weise ausgehoben wurden. Es waren Studenten, und sie haben plötzlich in ihren Studierbüchern Schulleute eindringen, die ihnen den Befehl vorhielten, ihnen zu folgen. Auf dem nächsten Bezirkskommando wurden sie im Augenblick über Hölle gegen die selbige Uniform auszuweisen, und dann ging es gleich auf den Lebenslager. So gewinnen sie ihre Kriegsvollkommen!

Wir geben derartige Erzählungen nur wieder, weil an ihnen jeder deutsche Bürger, der den wahren Sachverhalt aus eigener Anschauung kennt, erkennen kann, wie froch da drüben gelogen wird.

Deutsches Reich.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gegen den Abg. Liebnicht. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion stellt fest, daß Karl Liebnicht gemäß dem alten Brandt der Fraktion der durch einen Beschluß für den vorliegenden Fall geändert wurde, gegen die Kriegsvorlage gestimmt hat. Der Vorstand beantragt diesen Brandt der Disziplin, der die Fraktion noch beschließen wird, aufzuheben. — Es scheint übrigens, daß Liebnicht sein Mandat niedergelegt wird. Das „Berl. Tagebl.“ spricht bereits von dem bisherigen Abg. Liebnicht. Der „Berl. Lokalanl.“ schreibt: Wenn der Sozialdemokrat nach dem vorläufigen Aushausen, nach dem die Stunde der Gefahr im Auge zu lassen, wenn er es beschloß, gegen die Vereinfachung der Mittel zu stimmen, die dazu dienen sollen, weiter die Feinde von dem deutschen Boden fernzuhalten, die Mittel, die auch dazu bestimmt sind, unsere und seine ohne Schuld in Not gerathenen oder in blutigen Kämpfen zu Amaliden geordneten Brüder zu unterstützen, so hat er sich eben außerhalb des deutschen Volkes gestellt. Er aber auch nur er, ist es nicht wert, daß sein politischer Freund Dr. Brandt wie so viele andere Freiwillige mit hinausgezogen und als einer der ersten sein junges Leben auf dem Felde der Ehre verlor.

Dermisches.

* Bekräftigung eines Heereslieferanten. Ein strenger Urteil hat das Landgericht Karlsruhe über einen Weinhändler gefällt, dem als Heereslieferant die Verpflegung der für den Fall eines Krieges durch die badische Bahnstation O. ziehenden Truppen übertragen worden war. Am vierten Mobilmachungsstage hatte er 17 000 Leute zu befähigen, er verabreichte ihnen aber altes Fleisch, welches schon einen Stuch hatte, so daß ein Teil der für die Soldaten bestimmten Suppe sauer war. Trotzdem er beim Kauf des Fleisches die schlechte Beschaffenheit selbst erfahren hatte, ließ er die verdorbene Suppe mit dem schlechten Fleisch doch an die Soldaten ausstellen. Infolge dieses Vorfalles blieben 3000 Leute ohne Verpflegung, denn die empörten Vaterlandskrieger wiesen diesen „Kraus“ zurück und wollten den pflichtverwehrenden Weinhändler verprügeln. Das Gericht verurteilte den Heereslieferanten zu zehn Monaten Gefängnis, weil er bewußt die große Zahl der Soldaten in Lebensgefahr gebracht hatte.

Das Ende eines Ichenstochener Verbrechens. Den Händler Grochberg in Ichenstocher, der den deutschen Soldaten Reichskolb verabreichte, sodas er Soldaten und zwei Kavaliere starben, verurteilte das Kreisgericht in Ichenstocher zu fünfzehn Jahren Zuchthaus. Bei der Ueberführung ins Zuchthaus nach Rastatt entfloh dort Grochberg, wurde aber, da er auf Anruf nicht stand, auf der Zwingerstraße von seinem Begleiter erschossen.

Soziales.

Julda, 4. Dezember.

„Liebesgaben für das 11. Armeekorps. Um Vertrauen und Beifall zu erlangen für die Folge in vermeiden, sei hiermit darauf hingewiesen, daß die Adresse der amtlichen Stelle für Liebesgaben wie folgt lautet: Abnahmestelle I des 11. Armeekorps, Rastatt, Albrechtstraße 25/27 (Schmidt u. Keel).“

„[Gestohlen wurde am Mittwoch abend im Kleiderraum der Turnhalle einem jungen Mann aus dem Portemonnaie, das er unvorsichtigerweise in die Ueberziehbekleidung gesteckt hatte, der Betrag von nahezu 100 Mark. Der Dieb hat das Portemonnaie auf dem Heimweg bis auf einen Betrag von 50 Pf. entleert und fortgenommen. Der Diebstahl ist um so verwerflicher, als der Eigentümer des Geldes seine alte Mutter zu ernähren hat. Dem Spitzbuben ist man auf der Spur.“

Die geistlichen Verpflegungsräte von Fordeungen sind auch in Kriegzeiten im allgemeinen die gleichen wie im Frieden. Die Bestimmungen hierüber sind in den §§ 194 bis 225 des B. G. B. enthalten. Für die Dauer des Kriegszustandes wird die Verpflegung gehemmt für alle diejenigen Personen, die zum Heeresdienst einberufen sind, für solche, die sich dienlich aus Anlaß des Krieges im Auslande aufhalten und für solche, die sich als Kriegsgelungene oder als Geiseln in der Gewalt eines Feindes befinden.

Kriegsfürsorge.

„Silbers (Rhön), 3. Dez. 1914. Auch in unserer württembergischen Abhörnte ist die wertvolle Opferfreudigkeit für die tapferen Soldaten unserer Armeen allgemein. Alle Damen, welche sich in der Zeit der Mobilmachung für den engeren Bezirk Silbers neugründeten Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz zusammenschlossen haben, sind unausgesetzt bemüht, ihrer hehren Aufgabe gerecht zu werden. Die junge Vereinigung hat schon eine Unmenge Liebesgaben im Wettbewerb mit den älteren Schwestervereinen angefertigt und in umfangreichen Kisten zum Versand gebracht. Der Gesang, der Feuerwehr, und der Schützenverein haben ganz in der Stille Liebespakete an sämtlich im Felde lebenden Mitglieder abgeschickt. Der Kriegerverein ließ an die Angehörigen seiner Kriegsteilnehmer namhafte Unterstützungsgelder nach der Bedürftigkeit in barem Gelde verpacken und zirka 40 Weihnachtspakete an die Kameraden in den Schlachtfeldern gelangen. Die Schreiner- und Wagner-Brudervereinigung hat 40 Mk. sowie die Maurer-, Weidhändler- und Zimmerer-Innung 30 Mk. an die Handwerkerkammer nach Rastatt zum Zweck der Verteilung an die geschädigten Handwerkerkollegen in Osterhausen und im Elsfeld abgegeben. Der Pionierschwabenverein für Silbers und Umgegend bedachte das Rote Kreuz und die Juldaer Reservelazarette am Frauenberg, im Berg-Jesuheim und im Lehrerseminar mit 85 Pfund Honig für die verwundeten Vaterlandskrieger. Die Schüler der Unter- und Mittelstufe der hiesigen Volksschule haben in einem Sammelheft bereits 25 Mark für die verwundeten Krieger aufgebracht.“

Beste Nachrichten.

Die Reichstagsfraktion.

wth Basel, 4. Dez. 1914. (Tel.) Die hiesige „Nationalzeitung“ bemerkt zu der Reichstagsfraktion u. a.: Mit froherer Entschlossenheit hat das Deutsche Reich sich zum Kriegskampf gegen drei Fronten gestellt und der Welt bewiesen, daß es für die Aufrechterhaltung dessen, was es in Tagen heißer Schlachten, in Tagelangen eintätigen Friedensarbeiten erworben hat, alles einsetzt. Die Reichstagsfraktion hat die Reichstagsfraktion zum Ausdruck gelangt. Dem historischen 4. August wies sich der 2. Dezember wieder an. Nach Verlesung der Rede des Reichstagspräsidenten schloß das Reich: Die Anerkennung wird ihm nicht verweigert werden, daß es sein Verdienst ist, wenn auch die zweite Sitzung des deutschen Reichstages seit Ausbruch des Krieges zu einer einträchtigen Kundgebung des gesamten Volkswillens für das unerschütterliche Ausstehen im Kampf geworden ist.

Kämpfe in Nordern.

wth Berlin, 4. Dez. 1914. (Tel.) Nach einer Kopenhagener Depesche der „Königlichen Zeitung“ meldet „Daily Chronicle“ aus Amsterdam: Die Deutschen haben einen erneuten Hauptangriff auf die Stellungen der Verbündeten an der Westfront begonnen. Wahrscheinlich wird der Angriff von größeren Truppenkräften mit schwereren Geschützen ausgeführt werden als jemals zuvor.

Die französischen Tagesberichte.

wth Paris, 4. Dez. 1914. (Tel.) Der amtliche Bericht von 1 Uhr gestern nachmittags besagt: In Belgien ziemlich beständige Panzonen gegen Neuport und südlich von Neuport. Die Ueberziehungsarmee erstreckt sich südlich von Neuport bis zwischen dem Vos und der Somme. Beständige Beschichtung von Argonne. Ruhe auf der Front an der Somme, Aisne und in der Champagne. In den Argonnen wurden mehrere Angriffe des Feindes zurückgeworfen. Die letzten ein wenig vor. Im Westen zeigte die deutsche Artillerie eine gewisse Tätigkeit, doch sind die Ergebnisse unbedeutend. In Lothringen und in den Bogenen nichts von Bedeutung.

In dem Bericht vom Abend vorher mußte Joffe feststellen, daß das Gebölz Lagurie im Argonnenwald, das er am Dienstag als bedeutsamen Gewinn gebucht hatte, von den Deutschen mit Minen in die Luft gesprengt sei. (Cfr. H.)

Einberufung der französischen Kammer.

wth Paris, 4. Dez. 1914. (Tel.) Der Minister unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré beschloß, die Kammer zu einer außerordentlichen Session auf der 22. Dezember in Paris einzuberufen. Die Minister reisen Ende nächster Woche nach Paris, um dem Finanzaußen und dem Subjektionsrat der Kammer zur Verfügung zu stehen. Präsident Poincaré wird ebenfalls dann in Paris sein.

Ein englischer Notizfrei.

wth London, 4. Dez. 1914. (Tel.) Der militärische Korrespondent der „Times“ gibt die Verluste der britischen Armee auf 84 000 Mann an, was ungefähr der ursprünglichen Stärke des Heeres entsprache, als es ins Feld rückte. Die Verluste in den Schlachten bei Ypern und Armentières betragen 150 000 Mann, wovon 15 500 auf das indische Korps entfielen. Der Korrespondent fährt fort: Wir müssen zugeben, daß die deutschen Truppen trotz schrecklicher Verluste noch zahlreicher sind und daß sie starke Stellungen einnehmen. Sie besitzen eine fürchterliche Artillerie, die gestreut ausgelegt und wohl bedungen ist. Ihr schweres Geschütz hat nach die Oberhand und beherrscht beständig unsere Leute, indem ganze Abteilungen der Kaufgraben zerstört werden. Ihre Schiffschiffe sind schön und hervorragend, ihre Grobenmörser und Granaten verursachen uns beständige Verluste, und obwohl ihre Aufführung in der Luft seltener geworden ist, erscheinen doch noch „Lauden“ und Albatros-Flugzeuge über uns und beobachten, was wir tun. Die englischen Offiziere und Unteroffiziere sind in schrecklichem Mangel. Wir haben jetzt die ganze reguläre Heeresarmee und den Rest der Depottruppen nicht länger insstande sind, guten und regelmäßigen Ersatz zu schicken, werde die Arme am der Front gegen einen Teil der neuen Armee mehr als Ersatz begründen. Wir brauchen jeden Mann, den wir finden können, und werden bald ernügen müssen, wie wir die neuen Aushebungen am besten in der Front verwenden können, als Arme, Division und Brigade, in Einheiten oder zur Ausfüllung.

Der Kaiser an der Kampffront.

wth Großes Hauptquartier, 3. Dez. 1914. (Amst. Telegr.) S. M. der Kaiser besuchte heute Teile der in der Gegend von Ichenstocher kämpfenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen.

Kennenkampf.

wth London, 4. Dez. 1914. (Tel.) Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: General Rennenkampf wurde vom Oberbefehl entbunden, weil er in der Konzentrationsbewegung zur Einschließung der Deutschen seine Stellungen zwei Tage zu spät eingenommen hat.

Der österreichische Tagesbericht.

wth Wien, 4. Dez. 1914. Amtlich wird bekannt gegeben: 3. Dezember mittags. Unsere Situation auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat sich gestern nicht geändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Döber, Generalmajor.

Das Vorgehen in Serbien.

wth Wien, 4. Dez. 1914. (Tel.) Vom serbischen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Das heftige Vordringen unserer Truppen über die Kolubara hat den Gegner gezwungen, Belgrad, dessen Verteidigungsanlage gegen Norden gerichtet ist, kampflös preiszugeben, um nicht die dortige Besatzung der Gefangennahme auszuliefern. Unsere Truppen drangen über die Save und aus südwestlicher Richtung in Belgrad ein und besetzten die Höhen südlich der Stadt. Die öffentlichen Gebäude, auch die Geschäftshaus-hotels Deutschlands und Österreich-Ungarns wurden sofort militärisch gesichert. An den übrigen Teilen der Befestigungslinie kam es gestern, da der Feind im Rückzug ist, und die eigenen Truppen auf den grundlosen Wegen nur langsam vorwärts kommen, nur zu kleineren Kämpfen mit feindlichen Nachhut, von denen etwa 200 Mann gefangen genommen wurden.

Serbiens ernste Lage.

wth London, 4. Dez. 1914. (Tel.) Die „Times“ meldet aus Petersburg: Die Lage in Serbien ist ernst, die Oesterreicher haben jetzt dort eine halbe Million Soldaten, einschließlich 30 000 Bayern. Serbien hat sehr große Verluste erlitten. Mehrere Regimenter haben nur noch 8 Offiziere statt 75. Die einzige Dossnung ist die Hilfe Rußlands.

Deutsche Kriegsgefangene in Tannia.

wth Jarid, 4. Dez. 1914. (Tel.) Die „Neue Züricher Zeitung“ bringt eine Meldung eines römischen Waiates aus Tannia, nach welcher dort deutsche Gefangene, darunter 6 Offiziere und Zahlreiche Vermundete, eingetroffen sind. Die Waiater waren von Menschen nicht befeht. Die ergründete Wirkung bei den Eingeborenen blieb aber vollständig aus. Die Kräfte wählten angefaßt der traurigen Fahrt der von der Gefangenschaft geschwächten und elend aussehenden Deutschen Würde und Ernst, während vornehm französische Damen die Deutschen mit Jarnsen wie „Vögel“ und „Banditen“ beschimpften.

Die Kämpfe in Marokko.

wth Wien, 4. Dez. 1914. (Tel.) Der „Kontinente“ meldet aus Tanger: Am 27. Nov. haben französische Truppen in der Nähe von Taza die austriachischen Marokkanertruppen angegriffen, die zurückgeschlagen wurden und unter Niederlassung beträchtlicher Beute und einer Anzahl von Tolen und Vermundeten in die Berge fliehen mußten. Die französischen Truppen hatten 30 Tote und 25 Vermundete.

Deinet gefangen?

wth Pretoria, 4. Dez. 1914. (Tel.) Meldung des Neuenfurter Bureaus: Der Kommandant Deinet berichtet, daß er am 1. Dezember Deinet auf der Farm Waterburg, südlich von Wafeling, gefangen genommen habe; des weiteren wird berichtet, daß Deinet am 1. Dezember Deinet auf der Farm Waterburg eingeschloß hat. Die Buren, 52 Mann stark, ergaben sich, ohne einen Schuß abzufeuern, da sie umringelt waren.

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Frangobrief und Postgebühren in Sulda 1.50 Mark. — Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Buchdruckerei in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Belagerer
Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Belagerer
Suldaer Geschichtsbücher

Preisgeld der Ausgabe, einer einjährigen Colonnezeitung, 47 von 100, beträgt 15 Pfg. Rückzahlung der Ausgabe, einer Colonnezeitung, 14 von 100, beträgt 45 Pfg. Bei Abbestellungen Rabatt für Offiziere und Reservisten 20 Pfg. extra. Im Kontraktbuch steht der jeweilige Rabatt fest. Erklärungen für den Eintrag von Beiträgen in Sulda. Anzeigen-Entscheidungen bis 10 Uhr vormittags. Offiziere erfragen erfragen wir eine Tage vorher.

Nr. 280.

Mittag-Ausgabe.

Freitag den 4. Dezember 1914.

41. Jahrgang.

Der Krieg. Der Krieg im Westen.

Die Kämpfe in Flandern.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet aus Brüssel: Am 3. Dezember begann der Kanonendonner, der am Nachmittag heftiger wurde. Jetzt kam er aus der Richtung Ypern. Auch in Brügge konnte man gestern bemerken, daß an der Piere gekämpft wurde, da viele Verwundete durchkamen. Bestimmte Einzelheiten über die Schlacht sind noch nicht zu haben, aber allerlei Gerüchte machen die Kunde. Die Reihen der Artillerie, Panzer, Automobile und Truppen erstreckt sich von der Piere bis nach Mariakirk. Von dort bis Kunde befindet sich die ganze Küste in Verteidigungszustand. Kanonen mit der Mündung auf die See gerichtet, aber sowohl von dort wie aus den Lüften unsichtbar, sind aufgestellt worden. Dies ist ein Beweis dafür, daß die Deutschen auf alles vorbereitet sind. Die Beschädigung der Seeschiffe durch die englische Beschichtung bestätigt sich. (ct. bl.)

Auch Frankreich übernimmt die Verantwortung.

Nach der Begegnung mit dem Britenkönig erhielten die Alliierten nach Paris Salomir und Bismarck den Text des Weimarer Reichstagsrede. Daraus gab das Pressebüro folgende Mitteilung für die der Kongresse zu sendenden Artikel aus: Frankreich bestreitet, daß seine Diplomatie vor dem Kriegsausbruch eine untergeordnete Rolle gespielt hat, es nimmt vielmehr in demselben Grade wie seine Verbündeten die moralische Verantwortung in Anspruch. (ct. bl.)

Dafür, daß England seine Kampfgenossen wie Puppen am Schindentisch führt, bedarf es heute wahrlich keines Beweises mehr.

Die französischen Verluste.

Der Korrespondent des Mailänder „Corriere della Sera“ in Nordfrankreich berechnet, daß bisher das französische Heer mindestens 50 000 Mann und 500 000 Tiere, Verwundeten, Vermissten und Gefangenen habe. Dies gelte übrigens nur für die Linie und die jüngeren Reserveen. So die Territorialtruppen (Landwehr) allein sich schlagen mußten, seien ihre Kontingente fast völlig aufgerieben worden. (ct. bl.)

Eine Mitteilung des schweizerischen Generalstabes.

Eine offizielle Mitteilung des schweizerischen Generalstabes meldet der Frankf. Ztg. zufolge, daß eine erhöhte Tätigkeit deutscher und französischer Truppen im Oberelsaß stattfindet. Die Franzosen bauten zwischen Weiterhausen und der französischen Grenze an der Straße nach Reichen Batterien, die sie zum Teil mit schwerem Geschütz auszurüsten. Zwischen Weiterhausen und der schweizer Grenze errichteten sie einen Schützengraben mit Drahtgittern. Seit dem 1. Dezember wurden vermehrte Truppenbewegungen bemerkt. Am 2. Dezember morgens war Artillerie- und Infanteriefeuer aus der Richtung Colmar hörbar. Es ist bezweifellos, daß die offizielle Mitteilung der Schweiz über die Verhältnisse der Batterien nicht Schmeicheleien der Franzosen bekannt gibt. Der Grund hierfür ist augenscheinlich der, daß die dort an der schweizer Grenze vorgenommenen Stellungnahmen der Franzosen schweizer Gebiet durch deutsches Feuer gefährden würden. Die Veröffentlichung stellt daher einen Protest der schweizer Regierung, wenn auch in sehr milder Form dar. (ct. bl.)

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Kämpfe auf dem Eis der Czempplatte.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Aus unserem zum Ostsee entsandten Kriegsberichterstatter.

den 29. November.

Unser Auto hält vor dem Schloß, das den Offizieren eines größeren gemischten Verbandes als Quartier dient. Ein paar Kompanien liegen auch dort. Wir streifen durch die mächtige Eingangshalle, gehen die allen knarrenden Eichenstufen hinauf nach dem Vorraum zum ersten Stock. Im Vorbeigehen sehe ich auf die Bilder im Treppenhause, die Grafen und Grafinnen, die einmal über diese Stufen gestiegen sind mit leichten und schweren Schritten durch mancherlei Zeiten des glücklichen Russen.

Oben ist russische Begrüßung. Wir werden dem Führer der Abteilung vorgestellt. Witzmeister h. R. und die anderen Offiziere, die eben mit dem Frühstück fertig sind. Es ist 8 Uhr früh. Der Nebel quillt, wie wir sprechen, langsam empor und die strahligen Hochlagen vor den hohen Schloßfenstern geben wie von unsichtbaren Händen nach oben gezogen die Aussicht in das weiße Winterland frei. Wir wärmen uns ein wenig auf, legen die schweren Pelze und die paar Pfund Wolle, die wir an uns haben, befeuchte und machen uns marschfertig. Oberleutnant R. wird uns die Befehlsgebungen am Meer zeigen und verspricht uns außerdem, daß wir die Russen diesmal von Angesicht zu Angesicht sehen werden. Unsere Vorposten haben sich drüben am Wald auf 80 Meter gegenüber. Des Morgens begrüßt man sich. Ein paar Leute haben neulich auf Bitten der Russen Tabak kriegelt und dafür einen Korb russischen Zed bekommen. Die Vorpostensicherheit hat hier keinen Zweck. Sie werden das Gelände ja gleich sehen.

Vor dem Portal brauchen werden Araber verteilt, und wie sehen uns in Wärfel. Die mächtigen alten Eichen des Schloßparks sind weiß betupft, zuweilen wief der leichte Wind eine Schneeflocke fliegend auf den Weg, der so glatt ist, daß ich jetzt schon behaupte, meine Augen nicht mattieren zu können. Es ist der Ton von einem

Das Schicksal der belgischen Soldaten.

* Rotterdam, 3. Dez. 1914. In einem holländischen Internierungslager herrscht unter einer Anzahl belgischer Offiziere große Unzufriedenheit. Ein Major, zwei Hauptleute und zwei Leutnants, die sämtlich zu einem Regiment gehören, von dem ein Teil noch in Flandern kämpft, erhielten nämlich die Nachricht, daß sie als Offiziere entlassen worden sind. Die Entlassung soll auch für andere internierte belgische Offiziere bevorstehen. (ct. bl.)

* Paris, 3. Dez. 1914. Dem „Echo de Paris“ zufolge wird anläßlich ein Uebereinkommen zwischen Frankreich und Belgien veröffentlicht, wonach in Frankreich befindliche belgische Deserteure von der französischen Gendarmerie gefolgt, verhaftet und den belgischen Behörden ausgeliefert werden sollen, so lange sich die belgische Regierung in Havre befindet. (ct. bl.)

Die Kanadier.

Aus einem Artikel der Times geht hervor, daß 30 000 Kanadier, die am Krieg teilnehmen sollen, sich noch immer im Lager Salisbury-Bene befinden und dort eingekerkert werden. Eine Anzahl „Amerikanischer“, die im jachtlos reisten und dem Trunk ergeben waren, sind nach Kanada zurückgeschickt worden. Niemand weiß noch, so schließt der Artikel in der englischen Zeitung, ob die Kanadier vor dem Frühling auf dem Festland verwendet werden können. (ct. bl.)

Die Hinfälligkeit Indiens.

wb London, 3. Dez. 1914. Lord Curzon betonte in einer Rede die Hinfälligkeit der Unterstützung seitens Indiens. Er sagte, er dürfe über die Zahl der bereits eingeschifften Truppen sich nicht äußern; sie sei aber weit größer, als man sich vorstellen könne. (ct. bl.)

Auch die Südsee-Inseln!

London, 3. Dezemb. 1914. Die Eingeborenen der Südsee-Inseln (Schilch von Australien) senden 1500 Mann aus den Kriegsschauplatz und zahlen 15 000 Franken. (ct. bl.)

Kun kann nicht mehr fehlen!

Eine Ente.

„Reuter“ verbreitet folgenden Bericht aus London: Die Abendblätter veröffentlichten ein Telegramm, in dem gesagt wird, in Berlin herrsche große Aufregung über das Gerücht, daß ein Flieger Bomben auf die Kreuzische Fabrik in Essen geworfen habe. Der Schaden sei unbekannt, der Flieger sei unversehrt entkommen. (ct. bl.)

Die die „Reut.“ erzählt, ist die ganze Geschichte wieder mal eine Ente, offenbar zur Fütterung des nicht gerade durch Erfolge verminderten englischen Publikums. Es ist nicht ein waches Wort daran.

Der Krieg gegen Russland.

In Polen.

* Zürich, 3. Dez. 1914. In hiesigen militärischen Kreisen sieht man den russischen Meldungen über die Vorgänge in Polen mit einigem Mißtrauen gegenüber. Der militärische Mitarbeiter des „Berliner Bund“ meint, daß das Vordringen der Russen von Süden her auf Jozeg und Pryojan und das Tal der Wroga abwärts auf Wlozno gegenstandslos sei, so lange die Deutschen bei Wozni die Bewegungskraft und Stoßkraft behielten. Es hat den Anschein, daß die russische Generalstabsleitung im Vertrauen auf ihre Waffen überall im weiten Schlachtraum ohne Rücksicht auf große Opfer Truppen vorwärts zu treiben sucht. Nach einer russ. Generalstabsmeldung hätten in dem Räume von Stronow und Jozeg heftige Kämpfe stattgefunden. Auf der Front Lichenstochan

und weiß in der Barzlandchaft, und ein hellgrauer Himmel der neuen Schnee verdrängt, wölft sich darüber. Trotzdem ist der Weg von zauberhafter Schönheit, der Schnee flimmert, flirrt und bildet auf den breiten Weidenflächen leuchtende Wellen und Hügel und spannt über alles Dornenbüsche und Unkrautbüsche einen hellen Schein.

Am wärmer zu werden, schreiben wir, soweit es die Klätte erlaubt, tüchtig aus. Die Wärfel deutet sich plötzlich meilweit und wird sehr glatt. Wir sind am Rande des Sees. Drüben, wo die dünnen Eiseisbänke wieder anfangen, streben die Russen. Der schmale Landungssteig ist mit Schneefäden bedeckt. Hinter dem Ufer schiff steht eine wunderliche Schiffszelle für den stark Kisten.

Ich gehe auf den kleineren Steg hinaus. Eine schwache Bohrerne führt nach rechts in die Mitte des Sees, die nach nicht angefahren ist. Rauch steigt da auf. Hinter einer Insel dampft ein kleines Schiff, das auf dem See eine merkwürdige Tache bilden hat. „E. R. S. Schiff Barbara“, sagt Oberleutnant R. Unser Kriegsschiff. Es hat eine rührende Vergangenheit hinter sich von den ersten Kämpfen an den Kasarischen Seen an. Jetzt bricht es Eis und die Angewissenheit der Russen. Es wird gleich anfangen zu sinken.“

Da liegt es auch schon am See der „Barbara“ auf und es bröckelt mit schmerzhaftem Widerhall von dem Meer zurück. Die schweren Batterien zur Rechten und weiter zu Linien beginnen auch zu feuern. Das Ziel, eine Fliegerei am andern Ufer, ist aber von hier nicht zu erkennen.

Die kleinen Inseln vor uns sind seit ein paar Tagen wieder in unserer Hand. Als die Russen sie mit härteren Kräften nahmen, mußte der Polzen sie noch mit Säbren verlassen. Jetzt sind ein paar Stellen, an denen das Eis bis hinüber trägt. Am Gänsemarkt leben wir uns in Bewegung. Der Weg von trocken war auch gegen die Klätte dieser Strecke. An ein paar Stellen ist Eisglatte. Durch die klare Eisebene sieht man wie durch dunkelgrünes Glas auf den Grund des Sees. Die Wasserflößen sehen mit herzförmigen Blättern gegen die gläserne Wand, an manchen Stellen ist die Klätteberg in die Eisebene mit eingefroren

Krausen wäre es in den letzten Tagen zu kleinen Kämpfen gekommen, und zwischen Warte und Weichel hielten sich die Deutschen in verstärkten Stellungen längs der Linie Stronow-Jozeg-Sjadob-Dunafawola. (ct. bl.)

Ein österreichisches Dementi.

Das R. u. R. Ministerium des Außen verwendet die nachfolgende Kundgebung: „Das offizielle russische Communiqué vom 27. November erwähnt die Anbringung von Aeroplanabwehrschiffen und Radiotelegraphenstationen auf den Linsen an antiker katholischer Kirchen im Zentrum Stronow und fügt hinzu, daß dies die offensichtliche Absicht beweise, die Russen zur Beschießung dieser wichtigen Punkte zu zwingen. Wir sind in der Lage, energisch diese falsche und offenbar tendenziöse Nachricht zu dementieren, daß die russische Armee militärischen Zwecken dienlich.“

Vom See- und Ueberseekrieg.

Dewet gefangen.

* Amsterdam, 3. Dez. 1914. Aus den letzten Berichten aus Pretoria geht hervor, daß eine wahre Treibjagd auf Dewet vorgenommen ist. An der Verfolgung haben teilgenommen eine Automobilabteilung unter Oberst Jordans, ferner die Kommandos von Niddelburg, Venderburg, Warberton und Carolina. Am 27. November war schon ein Teil der Streitmacht Dewet nader dem Kommando von G. Wolmaran gefangen genommen worden. Dewet hatte diese Abteilung am Tage vorher verlassen und war weiter westwärts gezogen. Die Verfolgung wurde dann mit aller Energie fortgesetzt und am 1. Dezember holte der Oberst Brits Dewet bei dem Bauernhof Waterburg ein. Nachdem dieser Bauernhof umzingelt war, übergab sich Dewet mit 52 seiner Anhänger, ohne einen Schuß abzugeben. (ct. bl.)

Es wird in den Meldungen nicht gesagt, um welchen Dewet es sich handelt. Neben dem alten Buten-general stehen noch mehrere seiner Söhne und andere Träger dieses Namens im Felde. Wenn wirklich der alte Buten-general gefangen genommen sein sollte, dann würde dadurch wohl die Butenerebebung empfindlich, aber nicht entscheidend getroffen, nachdem der Russland, wie die Engländer selbst zugeben, eine weite Ausdehnung angenommen und Beyer als Oberbefehlshaber seine ganze Streitmacht zur Verfügung hat.

wb Johannesburg, 3. Dez. 1914. Eine Abteilung Buten hat sich in den Bergen des Ragalies-Gebirges im Bezirk Krugerdsorp festgesetzt und sendet Abteilungen aus, um Pferde und Geschütze auf den Farmen zu rekrutieren.

Die Deutschen in Japan.

Berlin, 3. Dez. 1914. Es scheint doch noch unter unseren Feinden ein Land zu geben, das Kriegsgefangene anständig behandelt, Japan nämlich. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht darüber folgenden Brief des Vertreters der Siemens-Schuckert-Werke in Tokio vom 15. Oktober:

Vor einigen Tagen ist von Singtau der erste Transport von deutschen Gefangenen in Japan eingetroffen und zwar ungefähr 60 Mann. Diese sind in der Kaserne in Kurume, einer Station südlich von Toky eingetroffen. Ich habe gestern den General-Kommandant des Kriegsministeriums, dem die Angelegenheit unterstellt, besucht, und bin auf das allerliebste empfangen worden. Zunächst habe ich die Kameradschaft der 60 Mann bekommen. Sie werden von jetzt ab laufend alle Namen bekommen und auch die Heimatorte. Wie diese Angaben werden ich ihnen immer so schnell als möglich übersenden. Soweit ich bis jetzt feststellen konnte, sind von den Gefangenen nur einige ganz leicht verwundet. Die Wundverletzungen sind alles, um den Gefangenen den Aufenthalt so erträglich wie möglich

Gerade als ich die obige Mitteilung für betrachte, beginnt hinter dem Gebirg auf der kleinen Insel, die ich jetzt fast erreicht habe, das gleichmäßige Hämmern eines Maschinengewehrs. Ich folge dem anderen rasch nach und bin mit ein paar Schritten auf der Insel. Ein kleines Bauernhaus, das der Bauer noch bewohnt, ein paar hässliche Ställe, in denen die Schweine grunzen, Holzspindel und Küchengeräte liegen auf dem trocknen Schnee. Aus Japanscheinern ist eine Brustwehr hergeklappt. Man beherrscht die Eisebene von hier bis zum anderen Ufer. Maschinengewehre sind in Bereitschaft. Aber das Eis hinweg kann man auf der anderen Seite überhöhte Schiffsrüden erkennen. Sie geben spitz nach oben zu wie die Indianerzelle, die wir uns als Kinder bauen. Es sind die Vorpostenbatterien der Russen. Augenblicklich sind sie aber nicht besetzt, aus der nahen Entfernung von kaum 2000 Meter könnte man sie von hier wie ein Ziel durchschieren, da der Wind frei ist. Mit dem Glas sehe ich deutlich am Waldrand dahinter eine schmale Reihe russischer Infanterie hervorstrahlen. Sie machen halt. Das deutsche Maschinengewehr scheint sie beschossen zu haben. „Am heute eines Angriffs bitte ich den bezeichnenden Rückzug zu bewahren.“ sagt der Oberleutnant. Aber die Russen denken an gar keinen Angriff, der am Tage über die glänzende weiße Fläche auch sehr stark Opfer kosten würde. Sie haben sich am Waldrand nieder, der größere Teil verdammt wieder, durch den dunklen Schleier der Eisebene gebildet.

Von hier aus kann ich das Ziel unserer Batterie und der beiden „Barbara“ erkennen. Der hohe Schneehügel der Fliegerei ragt über den Baumkronen hervor. Rechts davon ist ein Turm, in dem ein russisches Geschütz liegt. Im Ganzen scheint man 2 Regimenter gegenüber feststellen zu können, die aber weiter rückwärts im Quartier liegen. Das Battalion ist vorgeordnet. Da lauern in dem Dorf die Flammen auf, in so weiter Ausdehnung gibt es über der weichen Landschaft, daß wir im Zweifel sind, ob das die Wirkung unserer Artillerie ist, oder ob die Russen das Dorf selbst angezündet haben, weil sie abziehen wollen. Heute mit dem Abend unsere Infanterie vorziehen, um die Wärfel festzustellen. Wie kein hat die Artillerie den Vorzug

zu machen. In den Kasernen sind eiserne Bettstellen mit Strohsäcken, Fleisch usw. wird geliefert, und die Mannschaften können selbst. Es ist den Angehörigen der deutschen Kolonie in Japan geteilt worden. Wärfel, schwarze Getränke usw. noch Kusumme zu kaufen. Ebenso dürfen wir die Gefangenen mit Erlaubnis des Ministeriums beladen. Wir haben hier in Tokio bei uns eine Sammelstelle errichtet und bereits gestern eine Kiste mit 100 Büchern abgeschickt. Es befinden beidseitig Giftpommes in Tokio, Fokohama und Kobe. Wir haben uns getreu in Verbindung gesetzt, um eine etwaige Lieferung von Schmalz, Butter und Tabak zu organisieren. Das muß natürlich sehr systematisch gemacht werden, da wir damit rechnen müssen, daß hier später noch bedeutend mehr Deutsche als Gefangene herkommen. Sie sehen, daß die japanischen Militärbehörden die Deutschen in geradezu liebenswürdiger Weise behandeln. Ich wurde gestern wiederholt gebeten, bei meinen Besuchen im Ministerium die ganze Angelegenheit so zu betrachten, als wenn wir uns auf neutralem Gebiet befinden.

Auch die Deutschen in Japan sind von Anfang an sehr gut behandelt worden; im besonderen haben wir einen weitgehenden Schutz bekommen. Ich habe seit August für mein Haus einen starken polizeilichen Schutz und werde selbst auf Schritt und Tritt ganz besonders auf Reisen nach Fokohama sowohl als auch nach Osaka von Detektivern bewacht. Ich bin ausschließlich zu der Ueberzeugung gekommen, daß es sich dabei tatsächlich nur um einen Schutz handelt! Einigen anderen Herren in Fokohama scheint es ähnlich. Im Falle selbst scheint mir von einer antideutschen oder stark freisinnigen Stimmung kaum gesprochen werden zu können; deshalb hat auch in Wirklichkeit eine Gefahr für uns nie bestanden. Die Aufnahme des Professors der „Deutschen Japanpolitik“ dürfte wohl auf Wohlwollen der Vorkämpfer von England, Frankreich und Rußland zurückzuführen sein. Namentlich letzterer soll von Anfang an außer sich darüber gewesen sein, daß der Redakteur den falschen Ausstellungen unserer Feinde so mannhaft entgegengetreten ist.

Der Türkenkrieg.

Die türkischen Erfolge im Kaukasus.

Die nach den neuesten Nachrichten erfolgte Besetzung der Ortschaft Ardahan, 15 Kilometer von Tschorok entfernt, durch die Türken ist nach einer Meldung der „Ztg.“ deshalb von besonderer Bedeutung, weil von Ardahan eine Straße nach Ardahan führt und von dort aus der Weg nach Karabach führt, einer wichtigen Provinzhauptstadt im Kaukasus. — Private Berichte melden einen weiteren Erfolg der Türken im Kaukasus. Ein russisches Regiment versuchte, Tatal, von wo die Russen kurz vorher nach Klitsch-Beschke zurückgedrängt worden waren, wieder zu nehmen. Sie erlitten aber dabei eine so vollkommene Niederlage, daß selbst die Stellung bei Klitsch-Beschke ausgegeben werden mußte. Die russische Flotte vom Schwarzen Meer ist vollständig verschwunden. (ct. bl.)

Ein englisches Unterseeboot weniger?

Konstantinopel, 3. Dez. 1914. Seit dem vor fast vier Wochen erfolgten und abgewiesenen Angriff der englisch-französischen Flotte auf die Ankerplätze der Dardanellen hat man von einer weiteren Tätigkeit dieser Flotte nichts gehört; nur vor einigen Tagen konnte deutlich ein englisches Unterseeboot beobachtet werden, als es in einer Fahrt unter Wasser in die Dardanellen einbringen versuchte. Die türkischen Batterien erschafften sofort das Feuer und glaubten mit Sicherheit, einen Treffer beobachtet zu haben. In der Tat ist seitdem die Zahl der vor den Dardanellen beobachteten Unterseeboote um eins geringer als vorher, und neuerdings sind familiäre Unterseeboote zurückgezogen worden. (ct. bl.)

auf jeden Fall genügend vorbereitet. Sie dürfen in regelmäßigen Abständen nach den russischen Stellungen umher.

Die Russen scheinen keine Wünsche in Position gebracht zu haben. Das gesamte schweizerische Gelände, das wir beherrschen, würde es ihnen auch schwer erlauben. Ihre Batterien feuern nach Wägen und Angeräumen. Wenn sie das Feuer von einer Stelle sehr verlängern, können sie den See bis zur Mitte etwa noch erreichen. Nach einiger Zeit erscheinen auch ein paar weiße Schwanenmöwen in der Nähe der Stelle, wo die „Barbara“ feuert. Die weichen russischen Geschützwerke scheinen den Oberleutnant an etwas zu erinnern. Er geht an die Bauernkate, kopft an das Fenstchen und auf drei Mann von der Bodmannschaft mit Kommen heraus. Dann geht er an die Klätte, die Schutzwand vor dem Wind bietet. Aus der Lücke nimmt er zwei kleine Pfeifen in Seidenpapier und widelt vorsichtig aus. Drei Eiserne Kugeln. In den andern Hülle sind die Bänder. Die Leute treten an. Zwei Hundsbrennender und ein Kerosin. Sie wissen, um was es sich handelt. Ihre magere Gesichtszüge sind ein wenig verlegen. Der Oberleutnant hält ihnen eine kurze Rede. „Kinder, weil ihr neulich die Patrone so gut gemacht habt, wegen euch, wegen Wägen... Ich hoffe, daß ihr weiterhin so brav eure Pflicht tut.“

Die Batterie feuert in diesem Augenblick Salvenfeuer, daß die kleine Kiste leise zittert. Die Leute stehen stumm. Der Oberleutnant und Hauptmann gehen gleich das Land mit dem Kreuz davon durch das Ankerloch der Wärfel und deckt es dann fest. Es sieht natürlich viel so lang betrunken. Da geht unser Führer, der uns diesmal herüber gebracht hat, der Kommandant Hauptmann W. Kommandeur des Hauptmanns der Armee, heran und befehlige jedem einzelnen fünfmal das Wärfelchen. Er analysiert sich richtig ab. Die Ausgewählten sehen auf die eiserne Klinge, aber sie können sich nicht, zu helfen. Ihre Augen haben einen Ausdruck, als würden sie in weite Fernen.

Da ist der Hauptmann fertig. Er gratuliert mit freudigem Händedruck. „Schreiben wir Wärfel, was?“ In dem Gesicht des Mannes auf es liegt. Er brüht die Hand wie mit einem Schutzhelm. „Janosch, das“



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Nellen, den

Reservist

Anton Schwab

am 26. November den Heldentod fürs Vaterland sterben zu lassen.

Wir empfehlen die Seele des lieben Verstorbenen dem Memento der Priester am Altare und dem frommen Gebete der Gläubigen.

Fulda, den 4. Dezember 1914.

Die tieftrauernden Angehörigen.

Das Seelenamt findet **Montag, den 7. Dezember** morgens 7/8 Uhr in der Stadtpfarrkirche statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Sohnes und Bruders

Gustav,

der sein junges, hoffnungsvolles Leben dem Vaterlande opferte, sagen allen Anteilnehmenden innigen Dank.

Ph. Meldert und Familie.

Zentral-Theater-Lichtspiele

vom 5. bis 7. Dezember 1914.

„Das Volk steht auf!“

Episoden aus der Zeit der Freiheitskriege 1806 bis 1813,

nach der berühmten lyrischen Oper „Germania“ für den Film bearbeitet in 6 Akten. Spieldauer ca. 2 Stunden.

Spielzeit Werktags: 7 und 9 Uhr. Sonntags 5, 5, 7 und 9 Uhr.

Trotz der enormen Unkosten keine Preiserhöhung.

Samstag nachmittags 4 Uhr Vorstellung für Verwundete bei freiem Eintritt.

Samstag keine Jugend-Vorstellung. 6522

Mehrere tüchtige Verkäuferinnen

für die Abteilungen Kurzwaren, Handschuhe, Strümpfe, Wäsche sofort zur Ausb. evtl. später in feste Stellung gesucht. Angebote m. Referenzen an Wilh. Stöhr, Fulda, Friedr. str. 3.

Für unsere Krieger im Felde

empfehle kleine haltbare

Weihnachts-Bäumchen

aus natürlichen Tannenzweigen mit Lichtern u. Schmuck fertig verpackt in 1 Pfund-Paket.

Frei Ries znd. Ludwig Ries

Soldatenhandlung. 6526
Fernruf 59.

Feldpost-Briefe

1/2 und 1/3 Bld., enthaltend: Arrak, Kognak, Rum, Steinhäger und Portwein, zu haben bei

A. Berta Sohn,
Weingroßhandlung, Fulda.

Für einzelne Person

2 schöne Zimmer

zu vermieten. 6521
Königsstraße 46.

Bekanntmachung.

Die am 1. April 1915 pacht- ledig werdenden Fischereirecht- ungen unseres Bezirks sollen **Montag den 14. Dezember,** vormittags 10 Uhr,

im Gasthof zum Engel hier für 1. April 1915 bis zum 31. März 1921 öffentlich meistbie- lende unter den im Termine be- kannt zu gebenden Bedingungen weiter verpachtet werden.

Pachtliebhaber werden hierzu eingeladen.

Geita, am 30. Noobr. 1914
Großherzoglich S. Rechnungsent.

5-6 Zimmerwohnung

1. Stod, Lindenstraße 32, zu vermieten. Näheres 6520)

Lindenstraße 30.
Schöne, moderne 6425

Wohnung.

5 Zimmer mit allem Zubehör, Bad, Gas u. elektr. Licht, in son- niger Lage, zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

3-4 Zimmer-Wohnung

in der Königsstraße 4 zu ver- mieten. Näheres 6041

Wäscherei im Kurfürsten.

Dienstags wird gewaschen.

Wäsche wird Samstags und Montags vormittag abgeholt.

Bitte um Nachricht durch Postkarte oder Fernsprecher Nr. 4. 6511

Gut erhaltener Ofen

billigt zu verkaufen. 6505
Schütte, Horck.



Ehe

Sie sich eine Jauchepumpe anschalten, sehen Sie sich meine anber- troffenen, durch D. R. P. geschützten Jauchepumpen an.

Größe I: 22 000 Liter leistend, 210 mm leichte Weite.

Größe II: Marke „Konkurrenz“ 1700 Liter leistend, 185 mm leichte Weite. 6516

Julius Karpf, Fulda,
Maschinen-Geschäft.



Von Freitag den 4. Dez. steht wiederum ein großer Trans- port erstklassiger, belgischer 1 1/2 und 2 1/2 Jahre alter

Fohlen

bei mir zum Verkauf. 2450

Albert A. Stern Geija.
Telephon 24.

Sommer-Theater Fulda

(Siefeld Reizeneller)
Sonntag, den 6. Dezember 1914
Abends 8 1/2 Uhr

„Marie vom Schwarzwald“ oder „Dorf und Stadt“.

Soldatend. in 5 Akt. von Birch-Weffler.

Privat-Impfung

Samstag den 5. Dezbr., nachmittags 3 Uhr.

Dr. Giré, Steinweg 1.

Unser Kronprinz

mittel für unsere tapferen Krieger um Spenden von Rum, Kognak usw. in der kalten Jahreszeit.

Offiziere: Taschenflaschen einschließlich Verpackung 250 gr mit Füllung von

Medizinal

Kognak u. Rum 80 &

Boonekamp 70 &

Zigarren in Feldpostpackungen in jeder Preislage.

Toiletteartikel in Feldpostpackungen.

Alfred Kramer,

„Drogerie zum roten Löwen“
Plandhandstr. 11. 6366

Freibank. Samstag von mor- gens 6 Uhr ab minder- wertiges Kindfleisch per Pfund 40 und 50 Pf.

Marianische Priesterkongregation (Gruppe Fulda).

Die nächste Versammlung (1. Patronatsfest) findet **Dan- nerstag den 10 Dez.,** 1/4 Uhr nachmittags im **Herz- Jesu-Heim** statt.

Vereinskalender

Fulda.

Kath. Arbeiter- und Männerverein. Sonntag den 6. Dezember, nachmit- tags 5 Uhr Vereinsversammlung mit Vortrag.

Kathol. Schenkerverein. Sonntag den 6. D. Z., abends 8 1/2 Uhr Ver- sammlung mit Vortrag über Indien. Bestellung der Theaterrollen. Zum Schluss kommt der Nikolaus. D. V.

Kohleneinkaufs-Verein

Sonntag 6. Dezember Einzahlung.

Nach erhaltener Kohlen- lieferung sind alle Einlagebüchlein zur Verrechnung sofort vorzulegen.

Kanarienzüchter-Verein

FULDA.

Die Versammlung fällt aus.

Der Vorstand.

Marian. Jungfrauen-Sodalität

der Stadtpfarrei.

Dienstag den 8. Dezember (Fest der Unbefleckten Empfängnis), morgens 1/7 Uhr St. Messe am Marienaltar und Kommunion der Mitglieder.

Marian. Jungfrauen Sodalität der Dompfarrei.

Dienstag den 8. Dezember, am Feste d. Unbefleckten Empfängnis, morgens 1/7 Uhr St. Messe und gemeinschaftl. St. Kommunion in der Marienkapelle.

H. Büttner, Fulda,

Friedrichstrasse 14.

Gegründet 1864

Fernruf 328.

Kleiderstoffe für Damen und Herren. Damen- und Mädchen-Konfektion. Anfertigung feiner Herren-Kleider

In meinem diesjährigen **Weihnachts-Verkauf** biete ich **Kleiderstoffe** in guten Qualitäten zu sehr **billigen** Preisen an.

Kleider- und Kostümstoffe:

Kostümstoffe, 130 cm br., Meter 1.40, 2.70, 3.25, 3.65, 3.75 .
Einf. Kleiderstoffe, 88/90 cm br., Mtr. 1.—, 1.20, 1.35, 1.50 .
Einfarbige Kleiderstoffe, 108/110 cm breit, grosse Farben- auswahl, Mtr. 1.30, 1.50, 1.65, 2.05, 2.15, 2.50, 2.75 .
Hauskleiderstoffe in Halbwolle, Meter 1.05, 1.25, 1.45 .
Hauskleiderstoffe in Baumwollflanell Mtr. 50, 60, 67, 70, 80 .
Hauskleiderstoffe in Baumwolle, waschecht, 90 cm br. Meter 55, 85, 90, 95 .

Schwarze Kleiderstoffe:

in reiner Wolle, Meter 1.—, 1.30, 1.50, 1.60, 1.80, 2.—, 2.25, 2.50, 2.75 .
Weiße Kleiderstoffe in reiner Wolle, Meter 1.70, 1.75, 1.90, 2.—, 2.10, 2.20, 2.40 .
Blusenstoffe in einfarbig, kariert u. gestreift, Breite 68/70 cm, 1.20, 1.40, 1.60, 1.90, 2.— .
Samt- und Seidenstoffe in schönen Farbenstellungen.
Karierte Stoffe für Kinderkleidchen, Meter 1.—, 1.10, 1.20, 1.40, 1.50, 1.65, 1.85, 1.90 .

Herren- und Knaben- Anzugstoffe:

Buokskin Meter 2.75, 3.30, 3.50, 3.80, 4.—, 4.15 .
Cheviots, 140 cm breit, reine Wolle, 3.50, 3.85, 4.50, 4.80 .
Sämtliche Baumwollwaren sehr preiswert.
Unterröcke und Schürzen in grosser Auswahl.
Gardinen, Koller, Tischdecken, Betttücher, Waffeldecken, Taschentücher.

H. Büttner

Proben von den Stoffen können nicht abgegeben werden. Zur Besichtigung lade ich ergebenst ein. 6337